

10.05.2007

100 Joer Harmonie Concorde Sanem



100 Joer

HARMONIE
CONCORDE
SANEM

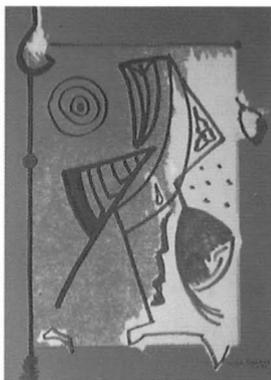
1906 - 2006



*Sous le haut patronage de L.L.A.A.R.R. le Grand-Duc et la Grande-Duchesse, du
Ministère de la Culture, de l'Union Grand-Duc Adolphe et de la Commune de Sanem*

Jean Backes – ein Suessemer Querdenker

Er war fast neunzig Jahre lang ein Teil der Ortschaft. Wie die Musikgesellschaft letztes Jahr, deren kurzzeitiger Dirigent er war, hätte auch er vor kurzem seine hundert Jahre feiern können (1902-1991). Über tausend Fäden mit seinem Suessem verbunden, war er ein Frei- und Querdenker, mit beachtlichen künstlerischen Fähigkeiten. Die kulturellen und politischen Entwicklungen seiner Zeit hatte er als Autodidakt förmlich aufgesogen.



Bilder von Jean Backes

Er war ein stolzer Mensch mit einem aufrechten Gang. Viele Suessemer erinnern sich an ihn, wie er bis ins hohe Alter vom Bahnhof - er wohnte seit den fünfziger Jahren in der Hauptstadt - runter ins Dorf kam, zu seinem „Park“. Jeden Tag, ob es regnete oder schneite. Im Straßenanzug. Und immer ohne Kopfbedeckung. Er sei geeicht auf minus 40 Grad, wie die Wildschweine, pflegte er scherzhaft zu sagen, wenn meine Mutter sich Sorgen machte. Und er würde noch mit achtzig schwimmen lernen und mit neunzig den Ärmelkanal durchschwimmen, sagte er. Er war immer ein Optimist.

Jang war naturverbunden. Er schwelgte förmlich vom Schauspiel, das die Natur bietet. Er liebte es, sein Suessem mit dem Blick zu umarmen, wenn

er vom Bahnhof ins Dorf kam. Er liebte die Sonne, wie sie hinter dem „Mäerzbiërg“ unterging. Schaute ihr lange nach. Einmal, als Kind, lief er ihr nach, bis er nicht mehr konnte, um sie einzufangen. Er erzählte gerne, wie der Vater damals lachte und die Mutter beruhigte: „Looss en nëmme lafen, e kënt vum selwen erëm.“

Viel später, in seinem Park, war er der „Vater“, der den Kindern (eigene hatte er nie) die Natur beibrachte. Zusammen mit ihm, in seiner „Buut“, zählten wir die Zeit ab, die zwischen Blitz und Donner verstrich, um die Nähe des Gewitters zu errechnen. Wir strichen um „Kréischelssteck“ und „Ileckssenheck“, warfen Steine über die Bachoberfläche und flüchteten vor seinen Wutanfällen, wenn wir wieder mal seinen „Wuess verdämmer“ hatten. Um sich mit ihm bei Caro-Kaffee und Bananenscheiben auf „Petits-Beurres“ wieder zu versöhnen. Mehrere Generationen Suessemer Kinder verbinden ihre eigenen Erinnerungen mit dem Backes-Park.

Wer war Jean Backes?

Geboren wurde er am 21. Februar 1902 in Schifflingen, als Sohn von Mathias Backes, zu dieser Zeit Hüttenarbeiter, und Joséphine Jung. Die neun überlebenden Kinder des Ehepaares hießen der Reihe nach Christine, Néckel, Téid, Jang, Pit, Joss, Jacques, Joséphine und Hary (siehe Familienfoto S. 77).

Jang verbrachte seine Kindheit in Suessem, wo er auch zur Schule ging. Über seine persönliche Biographie ist wenig bekannt, da er sie nie geschrieben hat. Er hat aber am Conservatoire in Brüssel Musik gelernt. Wahrscheinlich nicht sehr lange, da der Familie natürlich das Geld fehlte. Mit dem Ausspruch: „Voyez-vous les vieux, ça c'est chanter!“, habe der Gesanglehrer ihn damals den Älteren als Beispiel vorgeführt, erzählte er manchmal.

Jang musste schon damals eine große Begabung an den Tag gelegt haben,



dass man ihn derart förderte. Inwieweit die Suessemer Musek bei der Entdeckung des Talents eine Rolle spielte, ist mir nicht bekannt. Dass, wie er, auch viele seiner Geschwister dort sehr jung mitmachten, ob im Corps oder in der Theatertruppe, ist bekannt (siehe Foto der „Musek“ in jungen Jahren Jangs).



„Suessemer Musek“ am 1. Mai 1932 mit Dirigent Jean Backes

Die Musikgesellschaft hat für die damalige Generation offenbar eine sehr große, laizistische Sozialisationsrolle gehabt. Das geht aus vielen gehörten Aussagen von Familienmitgliedern hervor, die sich immer wieder um die Zeit in der Suessemer Musek und um Bekanntschaften aus dieser Zeit drehten. Von 1931-1933 dirigierte Jean Backes die Suessemer Musek (siehe Foto vom 1. Mai 1932). Von seinen musikalischen Vorlieben ist mir wenig bekannt. Im hohen Alter spielten wir ihm eine Platte von Paolo Conte vor und er war fasziniert von diesem „Genujels“, wie er sich ausdrückte.

Beruflich war er schon in jungen Jahren bei der Luxemburger Eisenbahngesellschaft tätig, so weit gewusst zuerst in der Rotte, wo er Schwerstarbeit verrichtete, bevor er 1942 eine Beinlähmung während Wochen erlitt. Er war danach als Chef de Gare tätig. 1950 wurde er auf dem Heimweg von der Arbeit von einem Motorrad erfasst und schwer am Rücken verletzt. Er erhielt seine Invalidenrente nach über 30 Jahren Arbeit.

Endlich konnte er seinen vielfältigen Talenten freien Lauf lassen. Wie bei vielen Schmelzarbeitern nach ihm war die Rente in noch relativ frühen Jahren der Schlüssel zur persönlichen Entfaltung. Freie Arbeit gegen fremdbestimmte Arbeit! Einen Backes-Park und ein Backes-Werk würde es heute ohne die Rentenversicherung nicht geben. Backes wäre nicht nur am Rücken gebrochen geblieben.

Ein kraftvoller Gestalter

Jang war zuerst ein begnadeter Zeichner, Maler und Gestalter. Es gibt virtuose Federzeichnungen von ihm aus den dreißiger Jahren. Oft Frauengesichter, die er aus Zeitschriften abmalte. Landschaftsmaler war er nicht, trotz oder vielleicht wegen seiner Naturliebe. Er malte auch nie Heimatmotive. In seiner Sturm- und Drangperiode der fünfziger Jahre wurde er immer abstrakter.



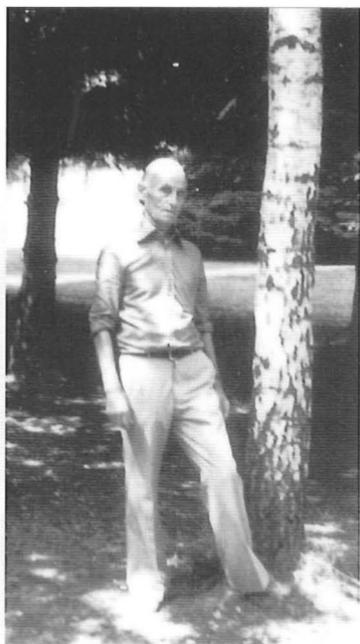
Bis seine Werke nur mehr fantastische Farbkombinationen waren, am Anfang noch hell und lebensfroh, ganz zum Schluss düster und pessimistisch geprägt.

Jean Backes hat seine Bilder nicht verkauft. Gleichwohl nahm er später manchmal an Ausstellungen der „Lëtzebuerger Artistevereengung (LAC)“ teil, wo er auf Aufmerksamkeit stieß. Seine Bilder tapezierten die Wände

seines Appartementes, das er in Bonneweg, rue du Puits, zuletzt bewohnte (Foto). Er ließ sie jedoch alle auf Dias ablichten, damit sie erhalten bleiben. Seine Bilder wurden nach seinem Tod in gleichen Losen nach dem Zufallsprinzip auf die seitlichen Familienzweige verteilt. Zum Anlass der Eröffnung des Park Backes am 20. September 2002 fand im Musiksaal eine



Ausstellung mit Bildern von ihm statt. Auch die damals veröffentlichte, gediegene Broschüre des CIGL gibt einen Einblick in Leben und Werk von Jean Backes.



Ein eigenständiger Teil des gestalterischen Werkes von Jean Backes war der Park selbst. Es fing an mit seiner „Buut“, deren Holzwände von Märchenfiguren aus der Tierwelt bevölkert waren: phantastischen Vögeln mit Kronen und bunten Federn. Manchmal ließ er die Kinder selber ihre Phantasiefiguren auf die Wände malen, manche taten es mit Talent. Noch auf dem Totenbett erhielt er einen Neujahrswunsch einer Kunstlehrerin, Gaby Warnier: „Du hues mech mole geléiert, dat vergiessen ech der ni“. Zu den am wenigsten Talentierten gehörte der Unterzeichner. Mit einem neuen Ölmalkoffer trat er an, um in die Fußtapfen des Maestro zu treten. Und weinend, seine Unfähigkeit gestehend, zog er von dannen. Dafür haben wir später dann mit Gast Goergen vom alten Suessemer Dreckstipp Fliesen in Eimern zusammengetragen und im Park ein Mosaik angelegt.

Aus alten Eisen und Hölzern gestaltete Jang die, wie er sich auszudrücken pflegte, „kromenalischen“ Figuren im Park. Der Park selbst war landschaftlich angelegt. Vom „Weiher“ angefangen, den es heute nicht mehr gibt und der dem Park damals den Namen gab – wir gingen „op de Weiher“ -, über die alten, alles überragenden, heute abgeholzten Pappeln. Und die Wege, Hecken, Bäume, Brücken und natürlich der Bach.

Jang würde seinen Park heute kaum wiedererkennen und manches würde sein Missfallen erregen, wie der CIGL schreibt. Doch sein Park gehört heute der Allgemeinheit und das ist, was er wollte, als er 1989 die Schenkung an die Gemeinde vornahm.

Der sensible und engagierte Lyriker

Nicht weniger interessant und schöpferisch war das literarische Werk, das Jean Backes hinterließ. Seine mehr politischen Texte veröffentlichte er in der Links- und Gewerkschaftspresse. Seine Poesie behielt er für sich.

Er war zuerst ein Schwärmer. Und das Sinnbild des Schönen fand er in der Gestalt des Anderen, des Weiblichen.

Das Mädchen mit der Mundharmonika

Rosige Lippen gleiten
Über Schimmerndes hin
Tönende Himmelsweiten
Sind in dem Spiele drin.

Weiche Hände führen es
Kaum berührt
Warme Herzen verspüren es
Zart verführt.

Träumrische Feste feiert
Das schöne Kind
Mit Augen traumverschleiert
Die halb verschlossen sind.

JB

Am 15. November 1987 schrieb er an den Rand dieses Gedichts: „Dat ass wuel viru 60 Joer geschriwwe ginn. Zu Éilereng an enger Wiirtschaft“. Lyrik über zarte, geheimnisvolle, mal leidenschaftliche, mal neckische Liebe und spontane Zuneigung machen einen großen Teil des Werkes aus, das mein Cousin Fernand Backes gesammelt hat und dem alle Texte dieses Artikels entnommen sind. Hier einige Kostproben:

Ein Tango trug uns fort

War ich der Verführer ?
Wars du die Verführerin ?
Das zu ergründen
Hat keinen Sinn.

Unsre Herzen jubilierten
Unsre Sinne vibrierten
Wir schmolzen dahin.

Die Musik, und du und ich
Wir waren ein Akkord

Die irdische Schwere wich –
Ein Tango trug uns fort.

25.12.56
JB

Ich nahm

Der Tag war heiß
Das karierte schwarz-weiß
Verführte mich dennoch

Weil sie so rank und schlank
Wie ein Strich
Zog ich, und sank
Sie, sanft gegen mich.

Flüchtig wie eine Schwalbe
Hielt ich die Gute
Kaum eine halbe,
Eine viertel Minute,

Neckisch umschlungen.
Was weiß ich, wieso es so kam
Es ist plötzlich Gefühlen entsprungen :
Ich nahm.

30.6.57
JB

Jean Backes liebte die Natur über alles. Er beschrieb sie aber nicht naturalistisch, sondern im Zusammenhang mit den Menschen.

Der Kirschendieb

Ein Kirschbaum stand am Rande
Des Weges, wo ich ging
In schlichtem Baumgewande
Der voller Kirschen hing.

Ich streichelte die Rinde
Sah mir die Früchte an

Sie zitterten gelinde
Im Winde dann und wann.

Ich schaute in die Runde
Sah keinen Wächter nicht :
Wohl, wer zur rechten Stunde
Sich reife Früchte bricht !

Ich griff mit beiden Händen
Das Herz vor Lust gepresst
Dem Kirschbaum in die Lenden
Und rüttelte ihn fest.

Es fielen reife Früchte
Auf Stirne mir und Schoß
Was meinem Wunsch genügte,
und meine Freud war groß.

30.11.56

JB

So ein Wildschwein

So ein Wildschwein, so ein zartes
So ein artges Borstenkind
So was sonderbar Apartes
Wie zerzaust von Sturm und Wind.

So was muss ich mir einfangen
Solch ein süßes 'Borstenschwein'
Mit so zottig wirren Haaren
Sowas fang ich mir mal ein.

31.3.55

JB

Er schrieb über die Fülle des Lebens, über den Wechsel der Gefühle, über Vergänglichkeit, Tod und Neuentstehen.

Großmutter, Mutter und Kind

Großmutter hoch an Jahren

Ist schneeweiß.
Die Tochter, an den Schläfenhaaren
Leicht angebleicht.
Deren Tochter, jung und unerfahren
Nimmt das so leicht.

Großmutter sagt :
Ja, die Kleine ist schon groß
Daran seh ich halt :
Nun bin ich alt.

Die Tochter denkt :
Ich folge der Mutter Los.

Die Kleine freut sich bloß:
Nun bin ich groß.

2.4.55
JB

Hände – Liebe

Weil sich unsre Hände lieben
Drängt es meine Hände
Meiner Hände Finger
Zwischen deine Hände
Deiner Hände Finger
Einzuschieben

21.11.68
JB

Ohne Titel

Uns alle befällt mal Trauer
Wir alle, wir kämpfen ums Gleichgewicht
Wir alle, wir halten es nicht
Auf die Dauer.

2.9.33
JB

Ohne Titel

Einer Mutter schöne Hände

Die vielen Mündern Nahrung gaben

Umschließen nunmehr Bretterwände

Meine Mutter ist begraben.

21.1.56

JB

Jang war nie ein Politiker, aber in seiner Literatur oft ein politischer Mensch.

Er war zuerst ein Asket in seiner Lebenseinstellung, der neben der Zerstörung anderer auch die Selbstzerstörung ablehnte.

Kurzer Folgehinweis

Viele, braucht kein Erdbeben
hinwegzuraffen :

Tabak schafft es

Viele, braucht kein Deichbruch
hinwegzuraffen :

Alkohol schafft es

Viele, braucht kein Taifun
hinwegzuraffen :

Das Auto schafft es

Viele, braucht keine Hungersnot
hinwegzuraffen :

Übersättigung, schafft es.

Jeba

Und natürlich war er Pazifist:

O, schafft es nur !

Ich flehe nicht :
O, lasst uns beten
Dass kein neuer Krieg ausbricht :

Ich bete nicht.
Gott und Götter, alle angeflehten
Erhören die Gebete nicht.

Ich flehe nur :
Lasst uns zusammentreten
Mit offenem Gesicht
Und beraten, dass kein neuer Krieg ausbricht.

O, schafft es nur !

Denn wenn ein neuer Krieg ausbricht
Von dem die Bosheit spricht
Bleibt von Göttern, bleibt von Betern
Bleibt von nichts mehr, eine Spur.

JB

Krieg war für ihn konkret. Er war ein Gegner des Vietnam-Krieges von Nixon und Kissinger. Und schrieb beißende Texte dazu:

Teppiche

Vermutlich :
Weiche Teppiche
Liegen im weißen Haus :Vollteppich
Tapis plain
Somit :
Samtpfotiger Gang
In Räumen und Gängen
Samtpfotig wie Tiger zu gehen vermögen

Eierköpfe brüten dort
Eier aus

Ungeheuerliche
Bewegen Teppichknüpfer
Zur Emsigkeit
Diktieren Teppichlegen
Rücksichtslosigkeit

B 52 Bombenteppichleger
Schwärmen aus
Legen Vollteppich
Tapis plain
Grauensvolle Teppiche
Blutdurchtränkte
Legen Blutteppiche über endlose Weiten

Weiche Teppiche
Liegen
Im weißen Haus

Harte Kissinger
Auf weichen Kissen
Huldigen Nixen

Casja Benek (Jean Backes)

Er war gegen Kirchen und er war gegen Kronen.

zukunft in kurzform

« in »
ist
fürderhin
weder
könig
noch königin.
kronen
zu sehen
nur in museen

14.12.74
jeba

Als Siggie Koenig nach dem Krieg die Gebeine von Jang de Blannen, des

Luxemburger Königs von Böhmen, aus Prag „heimholte“, schäumte er vor Empörung.

Auszug aus „Ein Blinder kehrt heim (Kritik eines Sehenden)“:

Dass man uns die damaligen Zeiten
Auch heute noch preisend besingt
Als heldisch geheiligtes Streiten
Ist was in Harnisch uns bringt.

Die wollen uns Heutigen begeistern
Für uraltes Raubritterraas
Das sie verlogten zusammen kleistern
Und vorsetzen als Götterfraß...

Bombastisches Mumienbesingen
Siggystische Preis-Reimerei
Politisches Nebelwringen
Patriotische Falschspielerei .

Hodar (Jean Backes)

Bezeichnend für die Unangepasstheit der Dichtung von Jean Backes ist, dass die Veröffentlichung dieses Textes damals in der kommunistischen Zeitung abgelehnt wurde. Es war die Zeit der Regierungsbeteiligung in Luxemburg und in Prag. Er wiederholte mir gegenüber oft kopfschüttelnd die Aussage eines damaligen Verantwortlichen: „Wee weess, wou mer de Jang de Blannen nach brauche können“. Diese Episode hat sein Verhältnis zur kommunistischen Partei nachhaltig zerstört.

Der Humanist

Ja, Jean Backes konnte unbeugsam in seinen Überzeugungen sein. Sein Verhältnis zum Dorf- und Vereinsleben erhellt folgende Anekdote. Als er 1981 zum 75. Jubiläum der Musikgesellschaft als ein „Pätter“ des neuen „Fändel“ vorgesehen war, sagte er dankend ab. Er habe zwar nichts gegen die Tradition und auch nichts gegen den Pfarrer, den er als Mensch schätze, wolle aber nicht persönlich in ein Kirchenritual einbezogen werden, schrieb er dem Festkomitee.

Aber zu seinen besten Freunden gehörten „Schwarze“, wie Othon Morang (Tunn Ottes). Er sah immer zuerst den Menschen. Und war freundlich zu allen

Menschen, die das auch mit ihm waren, und die meisten waren es. Er konnte überschwänglich sein und sehr nachdenklich. Er ging auf die Menschen ein, hörte ihnen zu, „geckste“ mit ihnen. Nie hab ich ihn gehört, persönlich schlecht über jemanden reden. Immer lag ein gewisser Respekt, eine gewisse Nachsicht in seiner Rede. Auch wenn er in Harnisch geraten konnte über Ideen und Ansichten, die er nicht teilte, ebenfalls im Familienkreis. Er war nie nachtragend.



Die „Backessen“ am 01.11.1957 v.l.n.r. oben: Jacques, Joss, Joséphine, Jang, Téid,
unten: Pit, Hary, Néckel, Christine.

Er war als eingefleischter Junggeselle ein Familienmensch. Er hielt den Kontakt zu seinen Geschwistern und seinen vielen „Niecen“ und „Neveuën“, die bis heute Kraft aus ihren eigenen, unverwechselbaren Begegnungen, für einige bis in die dreißiger und vierziger Jahre zurückgehend, mit ihm schöpfen. Unvergessen sind auch die Familientreffen, bei denen die alten Backessen kontrovers über politische Themen stritten. Denn die politischen Meinungen waren durchaus geteilt und angereichert von den Erfahrungen ihrer Zeit, die alles andere als belanglos war. Sie hatten als Hintergrund die Schmelzen, die Resistenz, die Gegensätze in der Weltpolitik.

Der Resistenzler

Jean Backes war ein Resistenzler, ein Antifaschist. Er war gut befreundet mit dem

Suessemer Karikaturisten Albert Simon, Jahrgang 1901, der vor allem durch seine Karikaturen gegen das Maulkorbgesetz im „Tageblatt“ landbekannt war (Jang schwebte vor, die alte Suessemer Schule vor ihrem Abriss in ein Simon-Museum umzuwandeln, die Gemeinde wollte nicht).

Während der Nazibesatzung hatte Jang ein Plakat entworfen: ein Hahn, der kräht: Hitler erliiiiegt! Das wurde im Hause Backes vervielfältigt, verteilt und heimlich in der Gegend geklebt. Er hatte auch eine „Cache“ gebaut, in welcher bis Kriegsende Déserteure versteckt gehalten wurden, auch noch nach seinem Abtransport in die Umsiedlung. Mehrere Backessen waren im KZ, mit Kind und Kegel in der Umsiedlung, oder in der Resistenz. Das Haus Backes, auf Nr. 38 in der Escher Straße, neben dem Park, war ein Stützpunkt des kommunistischen Widerstandes und hielt allen Hausdurchsuchungen der Gestapo stand – wie oft erzählte meine Mutter davon -, dank u.a. des Erfindergeistes von Jang.

Eine herrliche Prosageschichte aus der Umsiedlung in Schlesien ist erhalten, wo er, wieder als Eisenbahner beschäftigt, einem deutschen Kollegen, „Freund Hein“, die Angst nahm, die Russen seien Menschenfresser. Jang war ein Humanist, der trotz seiner Verwurzelung keine Grenzen kannte. Er war auch ein Mensch der Tat. Kurz vor Kriegsende hatte er noch einen Güterzug für die Front entgleisen lassen.

Als aber die „Russen“ 1968 in die Tschechoslowakei einfielen, rief er mir im Park entgegen: „Na, siehst du, was deine Russen gemacht haben?“ Ich war auch zuerst erschüttert. Bis die Realpolitik beim Jugendlichen die Oberhand gewann. Nicht so bei ihm, dem Lebenserfahrenen. Jang vermittelte das Wesentliche an die nachfolgenden Generationen. Die Unangepasstheit, das eigene Denken, der Humanismus, die Ablehnung jeglicher Formen von Unterdrückung und Gängelung. Kurz: das, was es erlaubt, immer neu anzufangen.

Der Tragische

Jean Backes war kein ausgesprochener Gesellschaftsmensch. Er war ein Grübler und, wie er selbst gerne sagte, ein wenig „sënnerlech“. Er hatte eine geheimnisvolle, tragische Liebe hinter sich.

Und er forschte zum Schluss seines Lebens noch einmal nach seinen Ursprüngen. Dazu hat er Notizen hinterlassen. Er sprach selber davon, kurz vor seinem Tod noch in einem Interview. Sein Vater war das „Meedercherskand“ einer verwitweten Magd auf einem Bauernhof. Wer war der wirkliche Großvater? Der Knecht, der bald umkam, oder der Herrenbauer, der den Vater studieren

ließ? Jedenfalls, der Vater studierte als „Schoulmeeschter“, legte sich auf seiner ersten Stelle im Ösling mit dem „Paschtouer“ an, der diktieren wollte. Einer Quelle zufolge auch, weil er ihn als „illegitimes“ Kind ablehnte. Der Vater von Jean Backes begab sich daraufhin auf eine Weltreise, war in Amerika, brach in Frankreich aus einem Kloster aus, wurde Hüttenarbeiter und Sozialist. Ein Foto zeigt ihn, als er in den dreißiger Jahren vor seinem Haus von Leon Blum für lange Parteimitgliedschaft ausgezeichnet wurde.

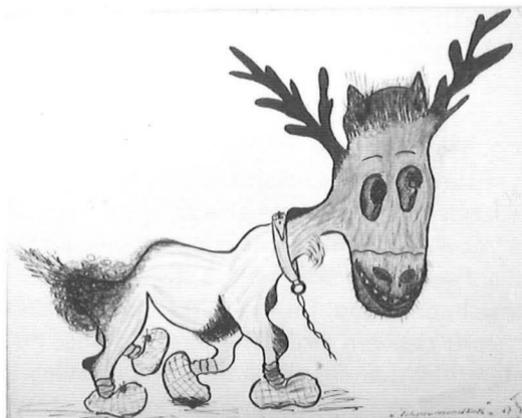
Jean Backes war auch der Autor einer Erfindung, der Senkboxgarage, mit der er Ende der fünfziger Jahre die Parkprobleme in der Hauptstadt bereits lösen wollte, als es in den meisten Haushalten noch kein Auto gab. Er nahm an der Brüsseler Weltausstellung teil, erhielt Lob in der Fachpresse. Angewiesen auf Techniker und Industrielle, scheiterte der Idealist nach langem, zermürendem Kampf.

„Backesse Jang“ war ein freier Mensch, ein kreativer Mensch, und deshalb von Tragik nicht frei. Er war Suessemer und Weltbürger. Ein Querdenker und Weltverbesserer. Einer aus unserer Mitte. Einer, der den Weg aufzeigte, indem er ihn ging.

Und deshalb Dank an die Suessemer Musek, dass sie ihn in ihrer Jubiläumsbroschüre zu Ehren kommen lässt.

Serge URBANY *

* Neffe von Jean Backes



„Ichmondkalb“,
Illustration zu Werk „De Moler um Mound“ (1947)